

Dürer-Werke auf Briefmarken

Ein globaler Streifzug, nicht nur für Philatelisten

... Gott gibt oft einem zu lernen und Verstand, etwas Gutes zu machen, desgleichen ihm zu seinen Zeiten keiner gleich erfunden wird und etwa lange keiner von ihm gewesen und nach ihm nit bald einer kommt.

Dürer: Proportionslehre.

Als am 1. November 1926 die erste Dürermarken zu 80 Pfennigen von der Deutschen Reichspost herausgegeben wurde, ahnte wohl niemand, welchen Wert dieses unscheinbare Papierstückchen einmal bekommen sollte. Es war das bekannte und kunsthistorisch interessante Selbstbildnis aus dem Jahre 1500, das sowohl ob der Komposition, in der geometrischen Konzipierung von Kopf und Schulterpartie, wie aus der Ähnlichkeit mit Darstellungen Christi Anlaß zu Rätseln, Spekulationen und Forschungen bot. Die Reichspost färbte das Porträt dunkelrotbraun ein, wodurch die Marke von den helleren Werten der Serie absticht, die weitere Berühmtheiten zeigt: Goethe, Schiller, Beethoven, Friedrich den Großen, Kant, Lessing, Leibnitz und Bach. Hervorragend aus der illustren Gesellschaft, in der sich Dürer befindet, erreichte seine Marke 1983 einen Kataログwert (Michel) von DM 1100,- für die postfrische Ausgabe. Das Erstaunliche dieses Wertes wird in vollem Umfang deutlich, stellt man zum Vergleich dagegen die Marken von Goethe DM 10,-, Kant DM 45,-, Lessing DM 150,- und als zweithöchsten Wert Bach mit DM 450,-.

Der Nürnberger Meister erreichte indes nicht allein damit eine Spitzenstellung im Bereich der Philatelie. Es sind seine Werke schlechthin, die rund um den Globus zu den beliebtesten Motiven nationaler Postverwaltungen zählen. Nimmt man allein das, was aus seinem Oeuvre zur Christlichen Kunst gerechnet wird, so verzeichnet das einschlägige 'Gabriel-Lexikon' (Auflage Juni 1983) 277 Marken. Dürer führt damit die Liste derjenigen Künstler an, die weltweit auf mehr als fünfzig Postwertzeichen mit christlichen Motiven vertreten sind. Nach ihm rangiert Rubens mit 114 Ausgaben, den Reigen beschließt hinter Raffael, Michelangelo, el Greco, Murillo, Botticelli, Rembrandt und Giovanni Bellini, Leonardo da Vinci, der noch sechsundfünfzigmal auf künstlerischen Frankaturbelegen erscheint.

So interessant und aussagekräftig diese und die folgenden Zahlen erscheinen, sie sind und bleiben flüchtig. Ein runder Geburtstag, wie 1983 der 500. von Raffael, inspiriert erfahrungsgemäß eine Reihe von Postoberen, besonders in Entwicklungsländern, weil sie sich vom Millionenheer der Motivsammler Devisengewinne versprechen. Deshalb dienen diese Statistiken stets nur einem zeitlich begrenzten Überblick, der dennoch Dürers Ausnahmestellung deutlich erkennbar werden läßt.

Innerhalb Frankens steht Lukas Cranach d. Ä. mit 25 Ausgaben, die seine Kunst verkünden und vom Emirat Adjman (Adschman) über Finnland, Paraguay bis Süd-

Zum Umschlagbild: Zwischen Bergen im Zickzackkurs gegen den Wind segeln. – Das ist nur eines von den vielen Hobby-Urlaubs-Leckerbissen, die das Fichtelgebirge anzubieten hat: Der Weißenstädter See im "Hohen Fichtelgebirge" wird unter Wassersportlern längst als "Spitze" gehandelt.
(Siehe Seite 281)

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e.V.



afrika und den Tschad reichen, doch weit hinter seinem fränkischen Landsmann aus Nürnberg.

Die für Dürer genannte Gesamtzahl von Postwertzeichen mit christlichen Motiven besagt natürlich noch nichts über die Beliebtheit einzelner Kunstwerke. So häufig Apostel oder Heilige, die Geburt oder Kreuzigung Christi auch auf Marken vieler Länder erscheinen, die Madonnen bezaberten die meisten Verantwortlichen der nationalen Postverwaltungen. 83 Marken registriert das genannte 'Gabriel-Lexikon' und inzwischen dürften weitere Ausgaben erfolgt sein. Die 'Madonna mit der Birnenschleife', die wir in einer Reproduktion von Paraguay vorstellen, wurde außer in diesem Land für Marienausgaben weiterer zwanzig Länder bevorzugt: Adjman, Äquatorial-Guinea, Barbuda, Burundi, Dominica, Ecuador, Grenada-Grenadines, Guineae-

Bissau, Honduras, Malediven, Neue Hebriden, Obervolta, Österreich, Penrhyn, Ras al Khaimah, Ruanda, Saarland, St. Lucia, Um al Kaiwan und Ungarn. Ob solche Aufzählungen Vollständigkeit bedeuten oder mehr als aktuelle Gültigkeit besitzen, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch belegt diese Madonna Dürers weltweite Wirkung deutlich. Dafür ließen sich natürlich weitere Zeugnisse anführen, auch aus dem profanen Schaffensbereich. Manche erregen sogar Erstaunen. Was bewog die Mongolei, den Flügel der Blauracke nicht nur als Marke, sondern auch als repräsentativen Block herauszugeben, der in Schwarz und Silber gehalten ist? Wie wirken in einem arabischen Land die Geburt Christi – obgleich der Islam Jesus als Propheten (Isa) anerkennt – oder die Apostel? In Dahomay, einem Land in Westafrika, sind nur 15 % der Bevölkerung dem katholischen und knapp 2 % dem evangelischen Bekenntnis verpflichtet, die Mehrheit gehört Naturreligionen an. Dennoch erschien dort Dürers "Geburt Christi" auf Briefmarken. Im Tschad bekennen sich die Einwohner überwiegend zum Islam und zu Naturreligionen, bekamen aber auf einer Sondermarke "Christus am Kreuz" in die Hand. Es ist jenes Gemälde, das sich im Besitz der Dresdener Gemäldegalerie befindet und in seiner Zuschreibung an Dürer umstritten blieb.

Das Brustbild einer Venezianerin, das unseren 5-DM-Schein zierte, kennen die Einwohner des Tschad ebenfalls. Dort kam außerdem auf einer 150-Franc-Marke der ehemalige Faktor des Großen Ravensburger Handelshauses in Nürnberg, Oswolt Krel, zu postalischen Ehren. Weiter südlich, im Kongo, entschied man sich in Brazzaville, der Landeshauptstadt, für das Porträt der "Elisabeth Tucher", das der Bundesbürger mit dem 20-DM-Schein im Geldbeutel trägt und von dem wir eine Ausgabe der Post in Panama zeigen.

Der Sprung, von dem mit diesen Beispielen keineswegs erschöpfend vorgestellten Afrika zum Doppelkontinent der Neuen Welt, lässt keine Minderung des Interesses an Dürer auf Porti erkennen. Angefangen bei Kanada, wo die "Hände eines Apo-

stels" – die Souvenirindustrie vermarkte sie als "Betende Hände" – für zwei Werte verwertet wurden, über die Inselwelt Mittelamerikas, wo in Belize, auf den Cajman-Inseln, in Barbuda, Antigua, Redonda und Grenada vorwiegend religiöse Dürerbilder auf die Briefmarken kamen, bis nach Bolivien, dessen Nachbarn Paraguay und Uruguay, begegnet man Dürer in erstaunlicher Quantität, aber erfreulicherweise auch in vielfach qualitativ herausragenden Reproduktionen.

Das Paradestück der 51 (!) Dürer-Ausgaben in Paraguay ist zweifellos der wunderschöne großformatige Block "Die Heilige Jungfrau mit den vielen Tieren". Dessen Farbnuancierungen in Pastelltönen beeindrucken ebenso wie die graphischen Feinheiten. Eine Meisterleistung der Staatsdruckerei Wien, der nicht nur dieses philatelistische Kleinod zu verdanken ist.

Der Konsul von Paraguay, Hermann Walter Sieger, erklärt das große Vorkommen von Dürer-Motiven auf den Postwertzeichen dieses Landes mit drei Gründen. Vorrangig betont er die "große Deutschfreundlichkeit". Es leben viele Deutsche in Paraguay, in einer Auswandererkolonie wird "praktisch ausschließlich deutsch gesprochen". Ferner "stammt die Familie des Präsidenten aus Deutschland" (aus Hof), was sich auf die Wertschätzung der deutschen Kultur vorteilhaft auswirke, und schließlich erfreuten sich Briefmarken des Landes der Sympathie vieler Motivsampler in deutschsprechenden Ländern.

Im letzten Land Lateinamerikas, das auf der Suche nach Dürers Spuren im postalischen Bereich interessiert, Uruguay, bestehen zwei Ausgaben den Sammler. Da ist zunächst das Bild vom sechsundfünfzigjährigen Dürer, das Erhard Schön der Nachwelt hinterließ, ehe jener großformatige Block "Grabados de pintores famosas" den Kunstmuseum aufmerken lässt. Kupferstiche berühmter Maler sind es, wobei sich der deutsche Künstler in Gesellschaft von Rubens und Goya findet. Beider Kunstwerke und die "Madonna in der Strahlenglorie" (1508) werden am Blockrand umrankt von Dürers Holzschnitt "Der Gärtner und der Weinstock".

Penrhyn wurde bereits erwähnt, es wählte die "Madonna mit der Birnenschritte", aber auch das Selbstbildnis des Knaben Dürers von 1484 und "Anna Selbdritt". Diese Insel ist nur eine von vielen in der Südsee, die Dürerwerke auf Postwertzeichen drucken. Da sind Aitutaki, es gehört zu den Cook-Inseln, Niue, eine 260 km² große Koralleninsel, Samoa, dessen Westteil einst deutscher Kolonialbesitz war, wie auch Bougainville und Buka aus dem ehemaligen deutschen Schutzgebiet Neuguinea stammen. Hier, wie auf den Neuen Hebriden und auf den Wallis- und Futunainseln ist Dürers christliche Kunst, sind seine Madonnen geschätzt und verbreitet.

Bleibt nach dem Streifzug um den Erdball noch der Blick auf Europa. Da beginnt das Interesse für unseren Meister bereits in Gibraltar, ist dokumentiert in Frankreich, mit dem Selbstbildnis von 1493, das dem Louvre gehört, wie in Ungarn, der CSSR, der DDR und natürlich im eigenen Land. 1955 erschien im Saarland eine Serie mit Dürers Mutter, den "Händen eines Apostels" und dem "Greisenkopf". Zwei Bildpostkarten "Die Engelmesse" und "Welsches Gebirge" sind dem Dürer-Philatelisten ebensolch willkommene Ergänzungen seiner Sammlung, wie der hier abgebildete Kopf des Dudelsackpfeifers, dessen gut gelungene Reproduktion der Bundesdruckerei in Berlin zu verdanken ist.

Wurde bisher gelegentlich der Sammler dieser Briefmarken angesprochen, dann sollte in Bezug auf Franken nicht unterlassen werden, die Vereinigung der "Dürer-Philatelisten e.V." zu erwähnen. Diese Motivgruppe wurde am 9. Mai 1975 in Nürnberg gegründet und ist inzwischen von 140 Mitgliedern aus sechzehn Ländern – darunter USA, Indonesien, Neuseeland, Uruguay und Ostblockländern einschließlich Rußland – als Förderer ihrer Freunde an Dürer-Briefmarken geschätzt. Aus den vielen Aktivitäten des Vorstandes sei nur die jüngste, weil bedeutendste erwähnt: ein Katalog aller Dürer-Briefmarken und Ganzsachen (Briefe, Postkarten u.a.) in Loseblattform und gegliedert nach Motiven und Ländern. Dieser kurz vor Redaktions-

schluß erschienenen Fleißarbeit verdankt der Verfasser die neueste Zahl aller global vorhandenen Dürer-Marken: Es sind 606!

Eine Zahl, die für sich selbst spricht und belegt, wie weltweit Dürers Werke ein miniature zu Menschen aller Hautfarben und so-

zialen Schichten kommen. Steht das Zitat aus der Proportionslehre am Anfang dieser Betrachtung nicht zu Recht?

Die Illustrationen verdanken wir der Fa. Hermann E. Sieger, Lorch/Württbg.

Erich Mende, Johann-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham

Prof. Dr. Josef Dünninger

Die Geschichte von der Lilofee

Wenn ich dir nun die Geschichte von der Lilofee erzähle, so dürfen wir dazu keinen Rotwein trinken, wie bei vielen anderen Geschichten, sondern es müßte wohl ein Würzburger Wein sein, eine "Harfe" vielleicht oder meinewegen auch eine "Innere Leiste". Wir müßten den Bocksbeutel in den Lauben eines Hofes des Bürgerspitals vor uns haben, ich müßte auch schon einige Gläser getrunken haben, um den Mut zu dieser kleinen Geschichte zu finden, und ein wenig sollte ich die Herbheit dieses Weines in der Kehle spüren. Damit du sie aber doch richtig verstehst, diese geringe, fast einfältige Knabengeschichte, mußt du dir die Umstände vergegenwärtigen, in der wir drei Freunde damals lebten, der Hans, der Wendel und ich. Wir waren wohl schon siebzehn Jahre, und wenn mein Sohn, der nun auch so alt ist, diese Geschichte lesen würde, er würde wohl ein wenig überlegen lächeln. Aber wir waren eingeschlossen in die Strenge eines geistlichen Seminars, lebten ganz noch in unseren Knabenträumen von der großen, weiten Welt draußen, die wir doch so gar nicht kannten. Wir drei hatten uns schon früh zusammengetan; aber während wir bisher unseren Tag mit den kleinen Dingen der Schule und dem Einerlei einer wohlbehüteten Hausordnung erfüllten, hatten nun unsere Gespräche eine andere Wendung genommen und waren voll Unruhe, die wir noch nicht recht verstanden.

Ich vergesse den herrlichen Sommertag nicht, an dem das alles geschah. Der Sommer war in jenem Jahr von einer strahlenden Heiterkeit, die uns das Schulgehen immer schwerer machte. Und eines Tages waren wir uns einig, daß etwas geschehen

mußte. So zogen wir an diesem duftig und hell über den Türmen der alten Stadt schimmernden Morgen zum so milden Herrn unseres Hauses und klagten über Kopfweh. Da er selber wohl öfters daran litt, hatte er dafür immer volles Verständnis und schickte uns statt in die Schule in den Garten. Dort zogen wir einige recht ostentative Runden, dachten dann, nun sei es genug, waren im Nu über die Eseumauer hinübergeglitten und fanden uns beglückt in der Freiheit des Hofgartens. Im Gartensaal der Residenz war eine Bücherausstellung fränkischer Dichter und dafür hatten wir damals schon einen Sinn. Als wir, über die Bücher gebeugt, plötzlich neben uns unseren Geographielehrer gewahrten, der uns halb mißtrauisch, halb ironisch lächelnd betrachtete, blieb uns der Gruß im Halse stecken und wir flüchteten. Er hat übrigens nie davon gesprochen und wir danken ihm heute noch dafür. Wir beschlossen vorsichtiger zu sein, schllichen durch die dunkelsten Gassen zum Main hinunter und nahmen uns ein Boot. Auf dem Wasser würden wir wohl ganz sicher sein vor spähenden Augen. Welch strahlender Sommertag war das, die Stadt blitzte im Licht, das Wasser dunstete so frisch und die Fische schnellten sich aus der dunkelgrünen Flut. Wir trieben unser Boot ziellos hin und her, sprangen ins Wasser, umschwammen das Boot und wußten uns vor Sommerglück und Übermut nicht mehr zu helfen. Da gewahrten wir in unserem Lärm plötzlich einen einsamen Kahn mitten im Strom und wurden still. Ein blondlockiges Mädchen saß darin, zu seinen Füßen saß fast ängstlich ein kleines Schwesternchen, die Ruder waren eingelegt und das Boot trieb kaum merklich in dem so